Liebe Gemeinde, Jesu Sprache ist einfach, klar, da ist kein fremdes Wort, kein komplizierter, verklausulierter Satzbau. Was ER sagt, ist Wahrheit, da ER selbst die Wahrheit ist. Nicht die sogen. Wahrheit der Zeitung, die morgen das Gegenteil behauptet, sondern die Wahrheit in Person.

Wenn Jesus aber die Wahrheit ist, dann bedeutet durch die Taufe an Jesus Anteil haben, an der Wahrheit Anteil haben. In Joh 6 wird das „an Jesus Anteil haben“ als Essen gedacht. Wie jedes Essen und Trinken dem Erhalt des Lebens dient, soll das Essen und Trinken der Eucharistie unser ewiges Leben nähren. Denken Sie an Augustinus: *Mit dieser Speise ist es nicht wie mit der gewöhnlichen Speise, die wir in etwas von uns verwandeln; diese Speise verwandelt uns mehr und mehr in sich.*

Im frühen Christentum wächst diese Erkenntnis beim Bedenken von Jesu wirk­mächtigem Wort, Seinen Wundern, z.B. wenn ER Sünden vergibt.

Die *erste Lesung* zeigt: Gottes Weisheit wird personal gedacht und als mächtig, klug, vorausschauend geschildert. In der ersten Person Singular hält sie eine Werberede. Sie preist sich als höchstes Gut. Sie ist aber keine Person die Gott gegenüber steht, sie ist Seine Repräsentantin, von IHM geschaffen. Sie sagt: „*Durch mich regieren die Könige*“.(9,15) Sie lädt zum Mahl ein. Die frühen Väter hörten in den Worten der Weisheit Jesu Worte, also Seine Einladung zum Empfang der Eucharistie.

Das *Evangelium* zeigt uns, dass viele an Jesu Worten scheitern, weil sie nicht an IHN als Sohn Gottes glauben können. Sie unterstellen IHM, ER mache sich selbst zu Gott, da ER Gott Seinen Vater nennt. Die Christen be­kennen: Jesus ist Gottes Sohn! – Wie aber soll Jesus, mit dem Logos, durch den alles geworden ist, „identisch“ sein?

Zitat Klaus Berger: „Man kann aufgrund des Sprachgebrauchs im Johannes-Prolog… sagen: ‚und das Wort ist in einem Menschen erschienen’. Der Vorgang ist wie eine ‚Super-Inspi­ra­tion’ zu denken. So wie bei einer Inspiration Gottes Geist oder Wort diejenige Größe ist, der der Inspirierte seine Äußerungen (Worte und Taten) verdankt, so ist Jesus durch Gottes Logos einmalig und auf Dauer inspiriert, so dass uns in ihm der Logos Gottes [selbst] begegnet. Eine Folge dieser Total-In­spi­ra­ti­on ist, dass Jesus nichts Eigenes sagt, sondern nur Worte Gottes. Jesus kann auch von sich selbst aus nichts tun (vgl. Joh 7,17.28; 8,28.42; 10,18; 14,10). Damit entspricht Jesus… dem Bild vom Gesandten, wie es auch der Apostel Paulus für sich behauptet. Auch Paulus sagt ‚von sich aus nichts’ (vgl. Gal 1,12; 1 Thess 2,13: 2 Kor 13,3). Denn er versteht sich total und radikal als Gesandter Gottes, seine Empfehlung erhält er allein von Gott (Joh 5,31f; 2 Kor 10,18). Darin finden seine Worte ihre Legitimität. Im Johannes-Evangelium können wir daraufhin Worte wie ‚Ehe Abraham wurde, bin ich’ leichter verstehen, denn sie sind so, wie sie dastehen, Worte Gottes.“ soweit Klaus Berger.[[1]](#footnote-1) – Jesu kann sagen, dass die an die Jünger gerichteten Worte deren Neuschöpfung bedeuten (Joh 15,3f.). Hier redet einer wie der Schöpfer, so werden alle Dinge rein wie am Anfang (vgl. 1 Tim 4,3f; Tit 1,15).

Dann wird der Satz „*Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt*“ (Joh 6,51) Hinweis auf die Eucharistie und auf Jesu Sterben für uns. Jesus sagt uns also: „Meine Worte und Taten, alles dient eurem Leben. Da ich das Lebensbrot bin, gebe ich mich selbst zu euren Gunsten. Das Ziel ist immer wieder und ausschließlich, dass ihr das Leben habt.“ Wenn Jesus also im Abendmahlssaal sagt: „*Das ist mein Fleisch … das ist mein Blut*“ setzt ER als Schöpfer eine neue Realität. – Klaus Berger: „Jesus entschlüsselt hier alle Brot-Worte…: Es geht überall um die zentrale Gabe des Lebens…“ Joh 6 zeigt „Jesus als den großen, zentralen Hirten und Ernährer seines Volkes, und die Nahrung, die er gibt, ist ‚Medikament der Unsterblichkeit‘, wie Ignatius von Antiochien später sagen wird.“

Damit dieses „Medikament der Unsterblichkeit“ auch späteren Gene­rationen als Nahrung gereicht werden kann, überträgt Christus das schöpferische Sprechen den Aposteln und diese geben es in Jesu Auftrag den Priestern durch Handauflegung weiter. Papst Johannes Paul II. drückt es so aus: „Die Eucharistie, welche den Aposteln anvertraut und von ihnen und ihren Nachfolgern bis zu uns weitergegeben wurde, baut die Kirche auf. Sie kann daher nur in Übereinstimmung mit dem Glauben der Apostel gefeiert werden.“[[2]](#footnote-2) So wird, wenn ein geweihter Priester die Konsekrationsworte „in persona Christi“ spricht, das Brot zum Leib und der Wein zum Blut Jesu. Auch heute geschieht also durch Jesus Christus in jeder Eucharistie neue Schöpfung.

Die Gaben, die Jesus für dieses „Medikament der Unsterblichkeit“ auswählt sind Brot und Wein, Gaben des täglichen Lebens. Der Römische Ka­techismus formuliert: *„Die Liturgie der Kirche benötigt, integriert und heiligt Elemente der Schöpfung und der menschlichen Kultur, indem sie ihnen die Würde von Zeichen der Gnade, der Neuschöpfung in Jesus Christus verleiht.“ (RK 1149)* Die neue Schöpfung ist die Kernbotschaft Jesu, die auch Paulus klar hervorhebt: „*Denn ich habe vom Herrn empfan­gen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: ‚Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!‘ Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: ‚Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis*!‘“ (1 Kor 11, 23-25)

Dass wir wirklich den Leib und das Blut Christi empfangen, sagt Paulus deutlich, da er warnend auf die Möglichkeit des unwürdigen Empfangs hin­weist: „*Sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt*.“ (1 Kor 11, 26-29)

In der Eucharistie empfangen wir nicht ein „gesegnetes Brot“. Vielmehr geschieht neue Schöpfung, das göttliche Wort, Jesus Christus, wird erneut Fleisch und Blut, „Leib des Herrn“ und „Blut des Herrn“. – Wir essen also Gott selbst! – Ein ungeheurer Gedanke!

Bitten wir Gott um die Gnade, dass Sein Wort auch in uns Fleisch wird und nicht Stein oder Gericht, dass das göttliche Wort in uns Leben hervorbringt: „*Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben*.“ (Joh 6,57)

Das Schlussgebet der Eucharistiefeier fasst es so zusammen:

„Barmherziger Gott, im heiligen Mahl schenkst du uns Anteil am Leben deines Sohnes. Dieses Sakrament mache uns auf Erden Christus ähnlich, damit wir im Himmel zur vollen Gemeinschaft mit ihm gelangen, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.“ Amen.

1. Vgl. hier und unten: Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament [↑](#footnote-ref-1)
2. Ecclesia de Eucharistia 27 [↑](#footnote-ref-2)